



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Goethes politische Lehrjahre

Lorenz, Ottokar

Berlin, 1893

Verzeichniß der Goetheschen Concepte und Abschriften

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55841)

Politik. Ein Festgruß zum 3. Sept. 1857“) dann hat Ab. Schmidt in seinen „Unionsbestrebungen“ und weiter in „Preußens deutscher Politik von 1785—1866“ Weimarisches Material benutzt. Nantkes Analecten II. Bd. a. a. O., mit der bekannten genialen Spürkraft des Meisters trefflich ausgesucht, zeigen aber, wie viel Schmidt noch übrig gelassen hat, und erst durch Erdmannsdörffers, ausgezeichnete Publication der „Politischen Correspondenz Karl Friedrichs“ sind wir in die Lage gekommen, über den Actenstand genauer orientirt zu sein. Das, was von Goethes Hand unmittelbar in den Acten herrührt, konnte ich mithin mit Hilfe und unter der Kontrolle meines hochverehrten Freundes, des Directors des Weimarischen Archivs Dr. Burckhardt Blatt für Blatt nachweisen.

Der Leser wird sich aus dem folgenden Verzeichniß einen Begriff von der ungewöhnlichen Anstrengung machen, mit welcher Goethe bei diesen diplomatischen Verhandlungen und Correspondenzen theilhaftig war. Außerdem ist der Weimarische Actenbestand des Fürstenbundes ein in sich abgeschlossener und besteht vom Jahr 1784—1789 aus 11 gehefteten Fascikeln, deren Aufschriften und Jahrezahlen nach Burckhardts für mich vollständig maßgebendem Urtheil ebenfalls von Goethes Hand herrühren. Ja der vollendete Kenner Goethescher Archivalien fand sich sogar durch die Art und Weise der Heftung der Fascikeln an Goethesche Gewohnheiten erinnert. Es ist uns daher wahrscheinlich geworden, daß diese Registrirungen mit der von Dohm im Jahre 1815 gewünschten Benutzung der Weimarer Archivalien zusammenhängen dürfte (s. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 306).

Verzeichniß der Goetheschen Handschriften:

Vol. I. 1784. (Aufschrift von Goethes Hand).

fol. 21—26 b. Abschrift von Edelsheims Schreiben vom 28. Jan. vgl. Erdmannsdörfer Nr. 23 u. 31.

fol. 37. Auszug.

fol. 79—81 b. Vortrag an Karl August.

fol. 82 a—93 b. Hiervon ein Extract. Erdmannsdörfer 38, 40.

- fol. 133—135 a. Vgl. Erdm. 37. Abschrift von der Hand des Herzogs Karl August.
- Vol. II. 1785. Aufschrift von Goethes Hand.
- fol. 12—21 b. Bleistift-Correctur zu einem von Karl August geschriebenen Memoire.
- fol. 22—27 a. Memoire über die Angelegenheit der französischen Verhandlungen, die durch den Markgrafen von Baden an das Tageslicht gekommen seien.
- fol. 28—36 b. Von der Hand Goethes die Instruction für Schlosser sammt Correspondenz.
- fol. 37—38 b. Von der Hand Seidels vgl. Ranke II, 257.
- fol. 40—42 a. Von der Hand Goethes Erdmannsdörffer Nr. 117.
- fol. 52—55. Von Goethes Hand Concept an den Fürsten von Dessau.
- Vol. XI. 1789. Aufschrift von Goethes Hand.
- fol. 68—69 b. Copie eines Briefes an Bischofswerder, ferner Concept eines solchen mit Adresse von Karl August.
- Vol. XII. fol. 2—4. Das Concept eines Schreibens mit Ueberschrift von Karl August. 1790.

²⁰⁾ Der Brief an Merck vom 14. November 1781, Briefausg. Nr. 1340 ist bekanntlich nicht mehr unter den ersten Eindrücken der königlichen Schrift geschrieben: „Mein Plan war, noch ein zweites Stück hinzuzufügen, denn die Materie ist ohne Grenzen. Nun ist aber die erste Lust vorbey und ich habe darüber nichts mehr zu sagen. Es hätte sich kein Mensch u. s. w., Ich berühre selbstverständlich hier dieses Thema, welches von Suphan erschöpft zu sein scheint, durchaus nur nach dieser merkwürdigen politischen Seite hin.

²¹⁾ Biedermann, Nr. 670, III, 256.

²²⁾ Ebenda.

23) Beaulieu-Marconnay, Dalberg a. a. D. S. 114 ff. In dem Capitel Joseph II. und Dalberg macht der Verf. Mittheilung von der Correspondenz Dalbergs mit dem Kaiser über den Fürstenbund in den Jahren 1787, 1788, — selbstverständlich ist Goethe, der in Italien weilte, an diesen Dingen nicht betheiligt, aber es ist mir nicht zweifelhaft, daß die Grundansichten desselben mit denen Dalbergs wesentlich übereinstimmten. Man kann sich wenigstens, wenn man die Correspondenzen Dalbergs liest, einen guten Begriff davon machen, wie auch der Reichsverfassungstreue Frankfurter als Weimariſcher Minister seinen Standpunkt genommen haben wird. Allerdings würde er gegen den Kaiser Joseph II. niemals so weit gegangen sein in seiner Annäherung, ja Unterwerfung, als Dalberg. Eine Anzahl Stellen aus dieser Correspondenz sei hier angeführt, von denen ich glaube, daß sie auch Goethe ohne weiteres unterschrieben hätte: „Jeder gute Patriot betrübt sich über den Parteigeist, der Deutschland beunruhigt. Ich habe den Bund entstehen sehen und will mir Rechenschaft ablegen über die Umstände, die ihn hervorgerufen.“ Es folgt die Darstellung der Entstehung des Fürstenbundes im Gegensatz zu Friedrich II. In einer „Rechtfertigung“ heißt es ferner: „Als das Schicksal mich bestimmte, dereinst Reichserzkanzler zu werden, dachte ich pflichtgemäß über die Wohlfahrt meines Vaterlandes nach: ich fand, daß es nicht glücklich sei; weil die Gesetze mangelhaft sind, die Verfassung keine Kraft besitzt; weil das erhabene Oberhaupt der Meinung ist, es sei unmöglich diesen Nebeln abzuweichen; und weil die Stände durch den Parteigeist entzweit sind.“

Dalberg versucht nun zu bewirken, daß der „Bund der Fürsten“ wieder ein Bund des Kaisers werde, — gleichsam eine Vereinigung zur Verbesserung des Reiches und der Reichsverfassung: — „Ich habe den Gedanken erfaßt, die Wiedervereinigung der Parteien zu versuchen, soviel meine schwachen Kräfte es gestatten. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man danach streben, daß der Fürstenbund ein Bund des Kaisers und des Reichs werde. Um Einfluß auf diesen (übrigens nützlichen) Bund zu gewinnen, ward mein Beitritt nothwendig. Der

Artikel, welcher Bayern betrifft, hat mich nicht davon abgehalten, denn dieser Gegenstand hört auf für Deutschland beunruhigend zu sein, sobald Joseph der Zweite die Gnade hat, das Zutrauen der Nation zu gewinnen."

24) Der räthselhafte Brief, bei Jahn, Briefe an Voigt S. 258, wo das Datum fehlt und mit 1806 bezeichnet ist, was aber wegen der „Nachfahren“ Steins doch nicht angeht. Man kann doch nur an den Minister von Stein denken, der 1806 sein eigener Nachfahrer gewesen sein müßte. Uebrigens gebe ich zu, daß der lapsus memoriae, Herzberg und Haugwitz zu verwechseln, etwas stark wäre. In dieser Interpretationsnoth habe ich den schwierigen Fall auch dem verehrten Freunde Prof. Suphan vorgelegt, der aber hoch versichert, daß er meiner Erklärung nicht beistimmen könne. Es fehlen mir selbstverständlich nicht die gleichen Bedenken, und ich bemerke, daß ich das Vorgetragene für reine Hypothese gebe, — und nur den Wunsch habe, es möge anderen gelingen, die sonderbaren Beziehungen des Briefes, der aber für Goethes Verhältniß zu Preußen ein für allemale bezeichnend bleibt, klar zu legen und aufzudecken. Daß es bis jetzt nicht geschehen ist, hängt damit zusammen, daß die immer und allezeit ein wenig gereizte Stimmung Goethes gegenüber von Preußen von vielen Forschern ein bißchen gar zu sehr verheimlicht worden ist. Es paßt der heutigen veränderten Zeit nicht, und daher soll es auch nicht der Fall gewesen sein.

25) Die feststehenden Daten für den Vollzug der Verträge zwischen Preußen und Weimar giebt Erdmannsdörffer folgendermaßen an: Beitritt zum Haupttraktat des zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bundes 23. Juli 1785, Beitritt zum geheimen am 29. August 1785 und zum geheimsten Artikel 10. März 1786. Mit diesen Daten ist die Sache aber nicht erschöpft, da das Schreiben Herzbergs vom 4. August noch auf eine weitere Beitrittserklärung verweist. Ich bin nicht in der Lage gewesen, den Gegenstand archivalisch zur abschließenden